

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: - (1954)
Heft: 43

Nachruf: Walter Grotrian
Autor: Müller, Helmut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walter Grotrian

Am 3. März 1954 starb nach schwerer Krankheit im 64. Lebensjahr Prof. Dr. Walter Grotrian, der Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam. Es ist ein schwerer Verlust für die Wissenschaft und ein schmerzlicher Verlust für alle, die ihm persönlich nahestanden.

Der Verstorbene war ursprünglich Physiker und zwar Spektroskopiker, und bekannt sind seine Verdienste um die Darstellung der Niveauschemata der Elemente, die daher auch oft Grotrian-Diagramme genannt werden und die für das Verständnis der Serienspektren fast unerlässlich sind. Der Astronomie wandte er sich erst zu, als er im Jahre 1922 an das Astrophysikalische Observatorium nach Potsdam kam. Seiner Neigung und seinem bisherigen Arbeitsgebiet entsprechend interessierten ihn besonders die Fragen der verbotenen Linien, die in den Spektren von Gasnebeln und von Novae und im Nachthimmelspektrum auftreten. Im Jahre 1929 nahm er an der Sonnenfinsternisexpedition des Potsdamer Observatoriums nach Sumatra teil, und seine sorgfältige Diskussion der dort von ihm gewonnenen Koronaspektren trug Wesentliches zum Verständnis dieser damals noch sehr rätselhaften Erscheinung bei. So war er auch der erste, der im Jahre 1939 auf eine eventuelle Deutung der Koronalinien bei 6374 und 7892 Å als Linien des hochionisierten Eisens Fe X und Fe XI aufmerksam machte, da er gefunden hatte, dass die Differenzen gewisser Terme dieser Eisenionen sehr nahe mit der beobachteten Wellenlänge dieser Koronalinien übereinstimmten. Es war für ihn bedauerlich, dass der Ausbruch des Krieges ihn hinderte, selbst diese Idee weiter zu verfolgen und zu entwickeln. — Andere Probleme, die ihn beschäftigten und die er förderte, betrafen die Granulation der Sonne, die Magnetfelder der Sonnenflecken und die solarerrestrischen Beziehungen sowie die Nova Herculis, die er in einer längeren Arbeit ausführlich diskutierte.

Fruchtbringend war auch seine Lehrtätigkeit an der Berliner Universität, wo seine klare und lebendige Vortragsweise seine Hörer begeisterte. Durch die gleiche klare Darstellung zeichnet sich sein Artikel im Handbuch der Astrophysik über Serienspektren aus, sowie seine sehr lesenswerten Beiträge zum Buch: «Zur Erforschung des Weltalls» über die Sonne und über Leuchtvorgänge im Weltall. Seit der Gründung der Zeitschrift für Astrophysik im Jahre 1930 gehörte er zu deren Schriftleitung, und auch diese Aufgabe erfüllte er mit der ihm stets eigenen Umsicht und Sorgfalt.

Im Jahre 1951 wurde ihm die Leitung des Potsdamer Observatoriums als Direktor übertragen, gleichzeitig wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin. Seine wissenschaftlichen Verdienste wurden öffentlich dadurch gewürdigt, dass ihm im Jahre 1952 der Nationalpreis der deutschen demokratischen Republik verliehen wurde.

Walter Grotrian war ein lauterer, gerader Charakter, wie man ihn selten findet; wer ihn kannte, musste ihn schätzen und gern haben. Nie pochte man vergeblich bei ihm an, wenn man in irgendeiner Weise seinen Rat oder seine Hilfe suchte. Er war ein Mann, der einem eigentlich in allem nur ein Vorbild sein konnte, und nur zu früh ist er von uns gegangen. Seine Freunde werden ihn sehr schmerzlich vermissen.

Dr. Helmut Müller, Zürich

Die Tauriden

Die Tauriden, der Meteorstrom des Encke'schen Kometen, bilden einen sehr interessanten Strom. Den visuellen Beobachtern sind sie fast unbekannt. Es gibt nämlich kein scharfes Maximum, und es zeigt sich keine auffällige Frequenz. Vereinzelt Tauriden kann man von Mitte Oktober an und den ganzen November über beobachten. Scheinbar ist ihre Frequenz nur zu Anfang November etwas verdichtet. Für den Photographen sind sie aber besonders bedeutungsvoll, da sich unter ihnen verhältnismässig viele Feuerkugeln befinden. So konnte es geschehen, dass von diesem visuell so unauffälligen Strom mehr Meteoraufnahmen auf den Platten des Harvard-Observatoriums gemacht wurden, als von irgend einem anderen bekannten grossen Strom. Whipple und seine Mitarbeiter widmeten den Tauriden schon einige interessante und wertvolle Arbeiten.

In der letzten Arbeit befasst sich Whipple und Hamid mit der Entstehung der Tauriden. Aus der Aehnlichkeit der Bahnen, der Richtung der Grossen Achsen usw. können wir beinahe mit Sicherheit behaupten, dass die Tauriden aus dem Encke'schen Kometen entstanden sind.

Es gibt aber Anzeichen, dass wir es eigentlich mit zwei Strömen zu tun haben. Das zeigt sich dadurch, dass gleichzeitig zwei Radian ten tätig sind, ein nördlicher und ein ärmerer südlicher.

Bei der Untersuchung der Vergangenheit des Stromes ist es nötig, die starke störende Wirkung von Jupiter in Erwägung zu ziehen. Es zeigt sich, dass bei vier von neun untersuchten Meteoren die Bahnneigungen mit der des Encke'schen Kometen vor ungefähr 4700 Jahren übereinstimmen. Diese vier Meteore haben solche Bahnen, dass sie sich in jener Zeit ungefähr in einer Sonnenentfernung von drei astronomischen Einheiten bewegt haben.

Bei drei Meteoren des südlichen Stromzweiges deckten sich die Bahnen vor ca. 1500 Jahren, konnten sich aber damals nicht mit der Bahn des Encke'schen Kometen decken. Es ist möglich, dass sie sich vor 1500 Jahren von irgendeiner Komponente des Kometen abteilten, die seither verschollen ist. Von den oben aufgeführten vier Meteoren vermuten die Autoren, dass sie sich vor 4700 Jahren vom Encke'schen Kometen selbst gelöst haben.